

Programmübersicht Feature



sonntags, 18:04 bis 19:00 Uhr
Redaktion: Dorothee Meyer-Kahrweg

Juli bis September 2020
Änderungen vorbehalten

5.7.

Tobias Nagorny

Gespenster jagt man bei Tag - Sherlock Holmes und sein mystischer Erfinder
Radio Bremen 2017

Der englische Schriftsteller Arthur Conan Doyle starb vor 90 Jahren, am 7. Juli 1930. Noch bekannter als er selbst wurde seine literarische Figur des Sherlock Holmes. Tobias Nagorny hat sich auf die Spuren des Autors und eines literarischen Mythos begeben.

Im Sherlock Holmes Museum in der Londoner Baker Street treffen jede Woche Briefe aus der ganzen Welt ein. Sie sind adressiert an den großen Meisterdetektiv. Hier ist seine berühmte Wohnung detailverliebt rekonstruiert worden – alles sieht so aus, als hätten Holmes und Watson die Räume gerade erst verlassen, um einen Fall zu lösen. Eine Pilgerstätte für Fans. Ebenso wie die Reichenbachfälle im Schweizer Meiringen. An der Stelle, wo der Autor Arthur Conan Doyle seine Figur Holmes in der Geschichte "Das letzte Problem" in den Abgrund stürzen ließ, hängt heute ein Gedenkkranz mit Trauerbekundungen. Bis heute glauben viele Leute, dass der geniale Ermittler wirklich mal existierte. Kein anderer fiktiver Charakter der Literaturgeschichte hat es geschafft, so weit in die reale Welt vorzudringen. Für den Literaturnobelpreisträger T.S. Eliot ist "das größte Sherlock-Holmes-Rätsel wahrscheinlich, dass wir beim Reden über ihn unweigerlich der Phantasie erliegen, er habe existiert."

Eine Sehnsuchtsfigur, die es schafft, in einer komplizierten und undurchschaubaren Welt die Ordnung wieder herzustellen. Die rationale Denk- und Beobachtungsmaschine Holmes erkennt die Logik hinter dem Chaos. Dabei haben übersinnliche Phänomene oder Glaubensfragen keinen Platz in seinem radikal-aufklärerischen Universum. Sein geistiger Erschaffer hingegen war das komplette Gegenteil.

Der Augenarzt Arthur Conan Doyle glaubte fest an Geister, die Kraft von Séancen und die Kommunikation mit Verstorbenen. Zum Beginn des 20. Jahrhunderts war er auf dem ganzen Globus als engagierter Spiritist bekannt. Ein detektivisches Feature auf den Spuren eines lebendig gewordenen literarischen Mythos und seines sonderbaren Erfinders.

12.7.

Anja Steinbruch und Michael Marek

Verordnetes Glück in Bhutan?

Ein Land zwischen buddhistischer Tradition und gesellschaftlichem Wandel
Radio Bremen, Hessischer Rundfunk 2020

Abgeschirmt von den höchsten Bergen des Himalaya liegt dieses kleine Land – fast so, als wolle es sich vor der Welt verstecken: Eingeklemmt zwischen China und Indien leben seine etwa 770.000 Einwohner nach buddhistischer

Religion. Bhutan ist eigentlich ein Lehrbeispiel für die behutsame Öffnung eines Landes gegenüber westlichen Einflüssen. Doch mit dem Beginn des Tourismus, der Einführung des Fernsehens, der Nutzung von Smartphones und Internet hat eine neue Zeitrechnung in Bhutan begonnen. Dieser Wandel verändert immer mehr den Alltag seiner Einwohner – vor allem der jüngeren Bhutaner. Zwar ermöglichen die Einnahmen durch den Tourismus die medizinische Versorgung und Schulbildung für alle Bürger, doch auch Negativfolgen wie Drogenmissbrauch, Jugendarbeitslosigkeit und eine wachsende Selbstmordrate bleiben nicht aus. Schafft das Land diesen Spagat zwischen Vergangenheit und Zukunft?

19.7.

Uwe Wittstock

Marcel Reich-Ranicki - Popstar der Kritik

Geschichte einer außergewöhnlichen Karriere
hr 2005

In den folgenden Wochen des Sommerprogramms wollen wir an Marcel Reich-Ranicki erinnern, einen der wichtigsten Literaturkritiker in Deutschland. Wir beginnen mit einem Porträt, das Uwe Wittstock vor 15 Jahren zu Marcel Reich-Ranickis 85. Geburtstag verfasste.

Wittstock zeichnet den Weg einer außergewöhnlichen Karriere nach: Als Reich-Ranicki im Sommer 1958 von Polen in die Bundesrepublik kam, war er im deutschen Literaturbetrieb ein Unbekannter. Doch nur anderthalb Jahre später zählte er schon zu den wichtigsten und berühmtesten Kritikern des Landes. Wie war dieser rasante Aufstieg möglich? Und wie konnte er ihn weiter fortsetzen bis hin zum Literarchef der „FAZ“ und schließlich zum Leiter des „Literarischen Quartetts“? Wie wurde er das was er heute ist: Der Popstar der deutschen Kritik? Dies analysiert der Autor in diesem Feature.

26.7.

Marcel Reich-Ranicki

Die Rolle des Schriftstellers

Zur Situation der polnischen Intelligenz (1)

hr 1959

In den folgenden Wochen des Sommerprogramms setzen wir die Reihe um Marcel Reich-Ranicki mit Sendungen fort, die er in den 1950-er und 1960-er Jahren für den Hessischen Rundfunk geschrieben hat.

In den ersten beiden Folgen mit dem Titel „Die Rolle des Schriftstellers“ beschreibt Marcel Reich-Ranicki die unterschiedliche Stellung der Schriftsteller in verschiedenen historischen Epochen der wechselvollen

Geschichte Polens bis zur Nachkriegszeit.

2.8.

Marcel Reich-Ranicki

Die Rolle des Schriftstellers

Zur Situation der polnischen Intelligenz (2)

hr 1959

In der zweiten Folge der Sendung „Die Rolle des Schriftstellers“ geht Marcel Reich-Ranicki auf die Nachkriegszeit ein. Die sich damals auch in Polen durchsetzende Kulturpolitik der stalinistischen Ära führte dazu, dass sowjetische Literatur verstärkt den polnischen Literaturmarkt beeinflusste. Außerdem schränkte die Zensur die Meinungsfreiheit ein. Die Sendung befasst sich einerseits mit der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte polnischer Literatur und andererseits mit der "Tauwetter-Periode" der nachstalinistischen Ära, und der damit einhergehenden Liberalisierung bei gleichzeitiger Beibehaltung partieller Zensur.

9.8.

Marcel Reich-Ranicki

Anna Seghers: Der Weg zum sozialistischen Realismus

hr 1959

Auf der Basis von Zitaten aus ihren Büchern erstellt Marcel Reich-Ranicki ein Porträt der 1900 in Mainz geborenen Schriftstellerin Anna Seghers. Er setzt sich kritisch mit ihrem literarischen Weg auseinander, der mit der Erzählung 'Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara' begann und in ihren Exiljahren mit dem Roman 'Das siebte Kreuz' seinen Höhepunkt erreichte. Ihr erster nach ihrer Rückkehr nach Deutschland erschienener Roman 'Die Entscheidung' zeigt nach Meinung von Marcel Reich-Ranicki ihren langjährigen Kampf zwischen ihrem politischen Bewusstsein und ihrem künstlerischen Gewissen und ist für den Kritiker ein Dokument ihrer geistigen und literarischen Kapitulation.

16.8.

Marcel Reich-Ranicki

Arnold Zweig: Konflikte eines Bürgers

hr 1960

Marcel Reich-Ranicki analysiert und kommentiert in dieser Sendung das Werk Arnold Zweigs. Zweig wurde 1887 als Sohn eines jüdischen Sattlers geboren und wandelte sich im Ersten Weltkrieg vom preußisch-national gesinnten Autor zum Pazifisten. Nach seiner Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland lebte er in Palästina, zog aber nach dem 2. Weltkrieg in die DDR, wo der überzeugte Sozialist Präsident der Deutschen Akademie der Künste der DDR wurde.

In dieser Sendung geht der Autor unter anderem auf 'Novellen um Claudia'

aus dem Jahr 1912 ein, sowie auf 'Der Streit um den Sergeanten Grischa' von 1927 und 'Das Beil von Wandsbeck' aus dem Jahr 1943. Es entsteht so eine Skizze des literarischen Wegs und gleichzeitig ein Porträt des Schriftstellers.

23.8.

11. August 2013

Marcel Reich-Ranicki

Über Arno Schmidt oder: Eine Selfmadeworld in Halbtrauer

hr 1967

Arno Schmidt, 1914 in Hamburg geboren und 1979 im niedersächsischen Bargfeld, Kreis Celle, gestorben, veröffentlichte seit 1949 zahlreiche Erzählungen und literarische Radio-Essays. Zu seinen bekanntesten Werken gehören "Zettel's Traum" – eines der schwierigsten und anspruchsvollsten Bücher der deutschen Literatur –, "Leviathan" und "Seelandschaft mit Pocahontas". Marcel Reich-Ranicki analysiert in diese Sendung kritisch das Werk des Schriftstellers. Dabei geht er vor allem auf die Kompositionstechnik, auf die Sprache und Metaphorik Arno Schmidts ein.

30.8.

Hans-Joachim Simm

„Was hast du hier zu zaudern und zu zagen?“

Von Gemeinsinn und Mitgefühl

hr 2020

Beispiele für gelebten Gemeinsinn finden sich zu allen Zeiten, und doch scheint er gelegentlich aus der Mode zu kommen. Dabei wird das menschliche Zusammenleben, besonders das demokratische, erst durch Gemeinsinn stabilisiert. Er verbindet Menschen durch Sprache, Kunst und Religion, Gesetze, Rituale und gemeinsame Lebensentwürfe. Wenn die Idee des Gemeinsinns allerdings missbraucht wird, um andere auszugrenzen, und der common sense, der gesunde Menschenverstand verloren zu gehen droht, ist Vorsicht geboten.

Bezieht sich Gemeinsinn auf die Gesellschaft, so richtet sich Mitgefühl zuerst auf das Schicksal des Einzelnen. Parzivals Frage an Anfortas „Oheim, was wirret dir?“ ist der Schlüssel zu dessen Gesundheit. Das ist nicht Mitleid, sondern tiefes Mitempfinden. Die Neurowissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten die biologische Basis dafür entdeckt: Spiegelneurone in unserem Gehirn lassen uns den neuronalen Zustand des Gegenübers direkt miterleben. Damit Mitgefühl aber nicht nur ein Affekt bleibt, gilt es, tätig zu werden. Friedrich Daumer, der auch als Erzieher von Kaspar Hauser bekannt wurde, fordert in seiner Nachdichtung des persischen Mystikers Hafis mit einer einfachen rhetorischen Frage zu Solidarität und Engagement auf: „Was hast du hier zu zaudern und zu zagen?“

6.9.

Rosvita Krausz

Verklappt. Verstoßen. Wegegeben.

Über Findelkinder

DLF 2020

Eveline brachte ihren Sohn Hans-Jürgen auf der Durchreise im Hotelbett zur Welt und verschwand. Zorika wurde mit Ameisen übersät in einer Einkaufstasche am Ufer des Lech gefunden. Ramona lag in Zeitungen gewickelt unter einem parkenden Auto an der B9. Und das Baby Miriam im Pappkarton auf einer Straßenkreuzung irgendwo in Südkorea.

Wie leben sie mit ihrem frühen Todesurteil? Wollen sie ihre Mütter zur Rechenschaft ziehen?

Es gelang dem Musiker Hans-Jürgen Hufeisen, 65, zweimal seine Mutter zu treffen. Aber letztlich blieb sie versteinert, wollte keine Nähe zu ihm.

Wie schwierig späte Begegnungen mit Müttern sein können, die ihre Kinder einst aussetzten, erfuhr auch Zorika, 50. Die Tochter einer Gastarbeiterin wagte als 35jährige einen Überraschungsbesuch im Kosovo. Die Begrüßung war kühl, die Abweisung unmissverständlich.

Wilhelm Schulak, in Wien vor einem Kirchenportal gefunden, lehnte Zeit seines Lebens ab, nach seiner Mutter zu fahnden. „Sie wollte mich nicht – also will ich sie auch nicht!“

Nur die Kindergärtnerin Ramona, 35, gibt die Hoffnung nicht auf. Sie möchte ihrer biologischen Mutter, die vermutlich Prostituierte war, zeigen, dass es ihr gut geht und wie erfolgreich sie im Leben steht.

13.9.

Karin Köbernick

Kabarettgeschichten - Lore Lorentz

hr 2002

Vor 100 Jahren, am 12. September 1920 wurde die Große Dame des deutschen Kabarets geboren: Lore Lorentz, die Prinzipalin des "Kommödchens". Auf den Brettern dieses Düsseldorfer Kabarets wurde Politik kritisiert, gelobt, es wurde Nachkriegsgeschichte geschrieben, Kabarettisten wurden entdeckt und gefördert, die heute noch Maßstäbe setzen. Mal mütterliche Glucke, mal Diva, immer aber auf der Seite der Schwachen und mit klarer Meinung, war Lore Lorentz eine Frau, die alles hinterfragt, ihre Umwelt auf Trab gehalten und mit ganz eigenen Augen angeschaut hat. Das Porträt enthält viele Ausschnitte aus ihren Programmen.

20.9.

Hans-Joachim Simm

„Und wieder wird das Leben mir zum Sieg“

Von Vertrauen und Gewissheit

hr 2020

In seiner elementarsten Form richtet sich Vertrauen auf das Leben selbst. Doch auch jede Tätigkeit, jedes Gespräch erfordert das Sich-einlassen auf ein Gegenüber, in wechselseitiger Anerkennung und Achtung. Ohne eine gewisse Unsicherheit ist Vertrauen allerdings nicht zu haben. So ist nicht selten von Vertrauensverlust und Vertrauenskrise die Rede. Vertrauen muss immer wieder neu hergestellt werden: „Vertrauen ... / Lass kämpfen mich in deinem Spruch und Zeichen, / Und wieder wird das Leben mir zum Sieg.“ Theodor Fontanes Zuversicht gilt heute mehr denn je.

Vertrauen kann, wenn es bestätigt wird, zur Gewissheit führen. Indes beruhen Erkenntnis und Wissen primär auf der Richtigkeit empirischer und logischer Sätze. Unseren Alltag aber bestimmen subjektive Annahmen, Überzeugungen, Glaubensgrundsätze und lebenspraktische, moralische Gewissheiten, die nicht absolut sicher sind und dennoch Entscheidungen verlangen. Oft bleiben Zweifel. Goethe hat von einer bescheidenen und „tätigen Skepsis“ gesprochen, die Vorurteile in Frage stellt und „unablässig bemüht ist, sich selbst zu überwinden und durch geregelte Erfahrung zu einer Art von bedingter Zuverlässigkeit zu gelangen“.

27.9.

ARD-Radiofeature

Jens Schellhaas

Pflege ohne Nähe

Ein Feature über den Umgang mit Covid-19 in Altenheimen

Radio Bremen 2020

Die Corona-Beschränkungen haben sowohl die Senior*innen als auch das Pflegepersonal in Alten- und Pflegeheimen dramatisch getroffen. Besonders schwer leiden die Bewohner*innen unter wochenlangender Isolation, weil sie ihre Angehörigen nicht mehr sehen können. Das Dilemma: Die Pflegekräfte müssen einerseits die alten Menschen vor dem Virus schützen und andererseits deren existenziellen seelischen und körperlichen Bedürfnissen nachkommen. Pflege ohne Nähe ist kaum möglich.

Eine Woche lang hat Jens Schellhaas in einem Pflegeheim gewohnt, bis es wegen der Corona-Pandemie für Besucher geschlossen wurde. In dem Feature zeichnet der Autor eine akustische Innensicht aus einem Alten- und Pflegeheim vom Beginn der Corona-Einschränkungen an, spricht mit Senior*innen und begleitet Pflegekräfte durch ihren Alltag. Dabei wird klar, dass jede neue Veränderung der Beschränkungen die Arbeit Pflegekräfte zusätzlich strapaziert. Und deutlich wird auch: In Pflegeeinrichtungen, in denen Mitarbeiter*innen wenig Wertschätzung für ihre Arbeit erfahren, hat

das Corona-Virus eine erheblich größere Chance, um sich zu greifen.